

# Die Bereicherung der Landeshauptstadt Potsdam um einen Teil der mittelmärkischen Kulturlandschaft: die neuen Dörfer und Ortschaften.

Im Zuge der kommunalen Neugliederung sind im Oktober 2003 elf Dörfer und Ortschaften von der Landeshauptstadt Potsdam eingemeindet worden. Hierzu gehören Fahrland mit Kartzow und Krampnitz, Golm, Groß Glienicke, Marquardt, Neu Fahrland mit Nedlitz, Satzkorn und Uetz-Paaren. Der Landschaftsraum dieser Dörfer schließt unmittelbar nördlich an die Potsdamer Insel an, die auch mit dem Topos „Potsdamer Kulturlandschaft“ definiert ist, in ihrem Kernstück seit 1991/99 unter UNESCO-Welterbeschutz steht und stets von den Kultureinflüssen der ehemaligen Residenzstadt tangiert war. Im Anschluss an die eng definierte und beschriebenen „Potsdamer Kulturlandschaft“ ist nun durch die Eingemeindung ein Teil der mittelmärkischen Kulturlandschaft als neues Aufgabenfeld der Denkmalpflege hinzugekommen.

## Fahrland, Kartzow und Krampnitz

Im Jahr 1198 wird Fahrland, ein Angerdorf, heute bestehend aus den Ortsteilen Fahrland, Krampnitz und Kartzow, erstmals urkundlich erwähnt. Es gehört somit zu den ältesten Orten im Potsdamer Stadtgebiet. Zahlreiche archäologische Funde deuten auf eine ur- und frühgeschichtliche Vorbesiedlung in der Gemarkung Fahrland. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts siedelten sich deutsche Bauern an. Das Landbuch nennt 1375 Burg und Städtchen. Das Städtchen hatte Marktgerechtigkeit, die noch bis in die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts andauerte. Es verfügte über eine Kirche mit zwei Altären. 1465 wurden die von Stechows mit Schloss und Städtchen belehnt. Erst 1693 verkauften diese ihren Besitz an Kurfürst Friedrich III., einschließlich des Patronats über die Kirche, die laut schriftlicher Überlieferung 1450 baulich erneuert, 1709 „fast neu“ erbaut worden war und sich nach mehrmaligen Umbauten und Restaurierungen im Inneren heute im Erscheinungsbild des 18. Jahrhunderts präsentiert. Der Kurfürst ließ anstelle des alten Schlosses ein neues errichten, das zugleich als Amtshaus für die neu eingerichtete Wirtschaft diente. Nur in baulichen Resten überkommen, wird es heute als Kindergarten genutzt.



Potsdam, Ortsteil Fahrland, Pfarrhaus.



Potsdam, Ortsteil Kartzow, Gutshaus.

Fotos: Hans Bach, 2006

An der Fahrländer Chaussee in Richtung Kartzow befindet sich das Wahrzeichen Fahrlands, die Bockwindmühle. 1753 erbaut, lag der ursprüngliche Errichtungsort auf dem Mühlenberg außerhalb des Ortes. Auf den heutigen Standort wurde die Mühle erst Ende des 18. Jahrhunderts verlegt. Von dort aus ist sie durch eine Sichtachse über die Senke des Großen Grabens hinweg mit dem Gutshaus in Satzkorn verbunden.

Besondere Bedeutung für die Ortsgeschichte besitzt das Fahrländer Pfarramt. Hier wurde 1764 Friedrich Wilhelm August Schmidt, Sohn des von 1751 bis 1773 tätigen Pfarrers geboren. Der später als „Schmidt von Werneuchen“ oder „märkischer Sandpoet“ bekannt gewordene Pfarrer und Dichter verfasste zahlreiche, das Landleben preisende Gedichte, vor allem über seinen Heimatort, aber auch der umgebenden Dörfer. Bereits im 18. Jahrhundert wuchs das Dorf über seine ursprüngliche Ausdehnung hinaus; die Grundstrukturen sind bis heute aber noch weitgehend ablesbar. Auf das Jahr 1771 geht die Gründung der Kolonie **Krampnitz** zurück, die heute einen der größten

Militärkomplexe im Potsdamer Stadtgebiet beherbergt: die ehemalige Kavallerieschule Krampnitz, eine für damalige Zeiten großzügige moderne Militärschule mit Reithallen und Stallungen für ca. 400 Pferde, die 1937–1939 erbaut wurde.

1974 erfolgte die Eingemeindung des Dorfes **Kartzow**, dessen erste schriftliche Erwähnung als Pfarrdorf auf das Jahr 1357 zurückgeht. Auf eine frühere Besiedlung weisen bronzezeitliche Urnengräber nordwestlich der Dorflege hin. Das kleine Straßendorf dürfte vermutlich einzeilig (Westen) bebaut gewesen sein. 1450 werden die Hünickes als alleinige Besitzer des Dorfes und eines Hofes genannt. Die Hünickes waren u.a. in Paaren und Satzkorn begütert. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel, ab Mitte des 18. Jahrhunderts, befanden sich zunehmend auch bürgerliche Inhaber im Besitz des Gutes. Es gibt Hinweise, dass die gärtnerische Gestaltung auf den Hofgärtner Gustav Adolf Fintelmann (1803–1871) aus den 1850er Jahren zurückgeht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts übernahm der Berliner Sprituosenfabrikant Arthur Gilka das Rittergut. Er ließ das ehemalige Wirtschaftshaus in den Jahren 1912/14 durch den Berliner Architekten Eugen Schmohl in ein Gutshaus in barocker Formensprache umbauen und den Gutskomplex repräsentativ aufwerten. Aus dieser Ausbauphase stammt vermutlich auch die alte Kastanienallee, die heute noch die Dorfstraße flankiert. Die Umgestaltung des Parks 1940 wird Georg Potente (1876–1945) zugeschrieben. Einem Brand im Jahr 1873 fielen die Kirche und verschiedene Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer. Beim Wiederaufbau wurde auch die Kirche 1879/80 als Saalbau mit polygonalem Chor und eingezogenem Westturm im neugotischen Stil neu errichtet. Der Ausbau des Gutes und die im Wesentlichen nach dem großen Dorfbrand entstandene dörfliche Bebauung zeugen von einem wirtschaftlichen Aufschwung im 19. Jahrhundert. Aus der Bebauung des späten 18./19. Jahrhunderts haben sich im Ortskern noch mehrere Bauten erhalten und dokumentieren ein überwiegend geschlossenes Dorfbild unter Beibehaltung der mittelalterlichen Grundstruktur.

## Golm

Am Ostrand des Golmer Luches gelegen, wird das Dorf 1289 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Ausgangspunkt für die Entstehung des Dorfes ist eine slawische Siedlung am Fuß des Reiherberges. Zahlreiche ur- und frühgeschichtliche Funde belegen die immer wiederkehrende Nutzung der Ortsflur in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Das kleine Dorf war im 13. Jahrhundert in dem Besitz der adligen Familie von der Gröben. Im 15. Jahrhundert arrondierten die von Schönows Bauernland für einen weiteren Rittersitz. Der spätgotische Doppelgrabstein stammt aus dieser Zeit. Als Besonderheit im Potsdamer Stadtgebiet verfügt Golm über zwei Kirchen: die alte Dorfkirche, deren Kubatur und große Teile der Materialien auf eine spätmittelalterliche Bauzeit hindeuten (1459) und die neogotische Neue Kirche, 1883–1886 unter dem Patronat Kaiser Friedrichs III. errichtet. Die alte Dorfkirche wurde beim Neubau nicht abgetragen, sondern weiterhin als Kapelle genutzt. Heute ist ihr Erhaltungszustand dringend restaurierungsbedürftig. Im 30-jährigen Krieg stark zerstört, wurde das Dorf Mitte des 17. Jahrhunderts durch Kurfürst Friedrich Wilhelm aufgekauft und zum Vorwerk des Amtes Potsdam ausgebaut. Mehrere staatliche Höfe entstanden im nördlichen Dorfbereich. In dieser Zeit begannen auch die Entwässerungs- und Deichbauarbeiten, um das Golmer Luch landwirtschaftlich nutzbar zu machen, z.B. für den Anbau von Hopfen. Ab 1685 wurden Schweizer Kolonisten zur Kultivierung des neu gewonnenen Landes angesetzt und gründeten den nahe der Wublitz gelegenen Ort Nattwerder. Diese Besiedlungsphase dokumentieren heute die sog. „Vierhäuser“ in Nattwerder, das „Einhaus“ an der Wublitz und Friedhof und Kirche, die eigens für die Schweizer Kolonisten angelegt wurde. Noch bis Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Kultivierungsarbeiten fortgeführt. 1776 entstand die Hopfenkolonie Kuhfort am Werschen Damm am nördlichen Rand des Wildparks. Ein Dampfschöpfwerk der Luchgenossenschaft zur Entwässerung des Luches kam Mitte des 19. Jahrhunderts hinzu. Teile des Golmer Luches wurden 1927 zum Naturschutzgebiet erklärt; 1934 aber bereits wieder aus dem Schutz entlassen und das Luch aufgrund der guten Wasserstraßenanbindung als Müllablageplatz von Berliner Unternehmen genutzt. Heute ist es als Landschaftsschutz-



Potsdam, Ortsteil Golm, Alte Kirche.



Potsdam, Ortsteil Groß-Glienicke, Park Glienicke, Neugierde.



Potsdam, Ortsteil Marquardt, Schloss.

Fotos: Hans Bach, 2006

gebiet geschützt. Anfang der 90er Jahre siedelten sich in Golm verschiedene Forschungsinstitute an; mittlerweile hat sich das ehemals kleine Dorf zu einem anerkannten Wissenschaftsstandort qualifiziert.

## Groß Glienicke

Groß Glienicke, entstanden aus Rittergut und Bauernhof, wird erstmalig 1276 erwähnt. Im Landbuch Kaiser Karls IV. 1375 wird Hans von Falkenrehde als erster Besitzer aufgeführt. Bis zum 15. Jahrhundert wechselten die Besitzer mehrfach; u.a. waren auch hier die von Stechow zu Fahrland begütert. Von 1572 bis 1788 war das Gut dann im Besitz der Familie von Ribbeck. Sie ließen auch die erste formale Gartenanlage zu Beginn des 18. Jahrhunderts anlegen. Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb Johann Heinrich Landefeldt die Gutsanlage und ließ mehrere neue Gebäude errichten. 1847/48 wurde östlich des formalen barocken Gartens ein repräsentatives Herrenhaus im klassizistischen

Stil gebaut und ein weiträumiger Landschaftspark angelegt, der noch 1936 von Paul Ortwin Rave als „schöne Parkanlage“ beschrieben wurde. Unter dem Großneffen wurde die Anlagen 1850–68 baulich und wirtschaftlich weiterentwickelt. Es entstanden u.a. neben verschiedenen Gartenarchitekturen eine Dampfbrennerei, ein Dampfmehlmühle, ein Ziegelei mit Ringofenbetrieb und mehrere Unterkünfte für die Arbeiter, die die Wirtschaftskraft des Gutes zu diesem Zeitpunkt belegen. Ende des 19. Jahrhunderts erwarb Otto Wollank das Gut. Unter den Wollanks wurde der Durchgangsverkehr von der mittelalterlichen Gutsstraße auf die neu angelegte Chaussee nach Potsdam umgelegt. Zwei Tore, die die Gutsstraße im Osten und Westen einfassen, sind heute noch erhalten: das neogotische Spandauer Tor von 1867 und das Potsdamer Tor von 1903, Potsdams einziges Betondenkmal. Im Gutspark befindet sich die Familiengrabstätte der Wollanks und ein ruinenartiger Staffagebau. Nach dem Zweiten Weltkrieg brannte das Herrenhaus ab. Die kriegsbedingte Teilung Deutschlands führte zur Teilung von Gutshof und Parkanlage. Nach der politischen Wende wurden 1990 durch ehrenamtliches Engagement erste Sicherungen an den baulichen Resten und im Gutspark durchgeführt und damit der Grundstein für die Rettung dieses wertvollen gartengeschichtlichen Zeugnisses gelegt, welche seit 2006 von der Stadtverwaltung Potsdam fortgesetzt werden.

## Marquardt

Unter dem Ortsnamen Skoryn (später Schorin) wird das am Schlänitze See gelegene Dorf 1313 erstmalig erwähnt. Es gibt Hinweise auf eine slawische Vorbesiedlung im Nordteil der Ortslage. Seit der Ersterwähnung ist die Besitzabfolge lückenlos belegt. Erst 1660 vereinigte von Wartenberg zwei bestehende Gutshöfe zu einem Rittergut. Als 1704 der königliche Bedienstete Marquard Ludwig von Printzen den Gutsbesitz Schorin erwarb, änderte sich auch der Ortsname in Marquardt. Im 18. Jahrhundert wurde der Gutsbesitz zu Lasten der Bauern wesentlich erweitert. Bei einem Dorfbrand 1791 sind Gutshaus, Wirtschaftshof, Krug und fünf Hofstellen in Mitleidenschaft gezogen worden. Generalmajor von Bischoffwerder erwarb vier Jahre später das Gut. 1803 verfügte er seine Beisetzung in einer Begräbnisstätte im Schlossgarten. Sein Sohn ließ 1823 den Ende des 18. Jahrhunderts angelegten Schlossgarten durch Peter Joseph Lenné in



Potsdam, Ortsteil Neu Fahrland, Villa Adlon.

einen großzügigen Landschaftspark umgestalten. Ab 1860 gelangte das Gut erstmals in bürgerliche Hände. Unter Carl Meyer wurde 1879/80 das Schloss neu aufgebaut. Der Industrielle hugenottischer Abstammung, Louis Ravené, erwarb das Gut 1892. Nach Anbau und Aufstockung des Kernbaus des Schlosses nach Plänen der Architekten Schultz und Stegmüller und Parkerweiterung und -umgestaltung blieb es bis 1942 in dessen Besitz. Ravené ließ 1901 die heutige Kirche, ein neogotischer Backsteinbau, ebenfalls durch die vorbenannten Architekten errichten und mit einer Gruft als Familiengrablege ausstatten. Eine grundlegende Umgestaltung des Schlosses erfolgte 1912/13 durch den Architekten Otto Walter. 1932 pachtete das Hotelunternehmen Kempinski das Schloss, womit Umbauten im Inneren verbunden waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten es verschiedene wissenschaftliche Einrichtungen.

### Neu Fahrland und Nedlitz

Die erste urkundliche Erwähnung von **Nedlitz** als „Passagium Nedeliz“ (Durchfahrt/Überfahrt) findet sich in einem Kaufbrief des Jahres 1323. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts existierte zu dem Fährgut noch ein landwirtschaftliches Bauerngut. 1588 übernahm Matthias Müller das Fährgut in Erbpacht, die 300 Jahre bei dieser Familie verblieb. Nach dem Erwerb durch Kurfürst Friedrich Wilhelm 1657 genehmigte dieser auf Ansuchen Müllers den Bau einer hölzernen Brücke. Der Fährbetrieb wurde 1682 eingestellt. Anfang des 18. Jahrhunderts ließ Friedrich Wilhelm I. eine Invalidenwache und Zollkontrollstelle installieren. Zahlreiche Besuche des Königs sind nachweisbar; 1728 ließ er an der Uferzone des Jungfernsees im Bereich des heutigen Gutsparks ein Lusthaus errichten. Ende des 18. Jahrhunderts waren Obstbau und Seidenraupenzucht eine wichtige wirtschaftliche Grundlage. Nach Entwürfen von Heinrich Ludwig Manger wurde das Fährgutshaus neu errichtet, fertig gestellt jedoch erst nach dessen Tod.



Potsdam, Ortsteil Neu Fahrland, Gutshaus Nedlitz.

Als nördlicher Eingang zu Potsdam wurde das Ensemble Fährgut, Brücke und Gutsпарк durch Friedrich Wilhelm IV. ab 1840 repräsentativ aufgewertet. Nach Erwerb der Brücke durch den König ließ dieser im Zuge des Chausseebaus zwischen Potsdam und Spandau durch Ludwig Persius ab 1843 Pläne zur Aufstockung des Fährgutshauses, zum Bau neuer Ställe und Wirtschaftsgebäude und zu einem Brückenneubau entwerfen.

Nach Persius Tod wurden die Planungen mit wenigen Veränderungen ausgeführt. Nach Kriegsbeschädigungen im Zweiten Weltkrieg wurde die Brücke in reduzierter Form wieder aufgebaut; 1998 aber bedauerlicherweise endgültig abgetragen und durch einen modernen Neubau ersetzt.

**Neu Fahrland** ist der jüngste Ort unter den neuen Dörfern. Er entstand nach 1800 aus einer Ansiedlung von Obstbauern auf der wüsten Feldmark Hainholz auf Fahrländer Gemarkung. Aufgrund des lockeren Nebeneinanders bäuerlicher Höfe und später bürgerlicher und adeliger Landhäuser besitzt der Ort keine geschlossene Struktur. Die landschaftlich reizvolle Lage zog zahlreiche bürgerliche und adlige Familien an den Lehnitzsee.

Anfang des 20. Jahrhunderts setzte hier eine rege Bautätigkeit ein. Beispiele hierfür sind das für Ludwig Anton Adlon errichtete Landhaus, das 1909/10 von Otto March für Carl Friedrich von Siemens erbaute Landhaus auf dem Stinthorn mit dem 12 Hektar großen Park oder das von Max Dieringshofen beauftragte und von Ludwig Otte entworfene Landhaus. Nach 1930 wurde der Bereich südlich des Kirchberges nach einem Plan der Architekten Estorff und Winkler bebaut. Zahlreiche Villen stehen heute unter Denkmalschutz.

### Satzkorn

Das Sackgassendorf mit kleinem Anger für die Kirche mit dem Kirchhof wird unter der Bezeichnung „Saskorn“ erstmals 1375 urkundlich erwähnt. Die Anfänge des Dorfes sind aber wesentlich früher anzusetzen. So deuten u.a. ein Silberfund



Potsdam, Ortsteil Satz Korn, Gutshaus.

Fotos: Hans Bach, 2006

aus dem 10./11. Jahrhundert und slawische Funde östlich der Kirche auf eine slawische Vorbesiedlung in der Ortslage hin. Zahlreiche Funde und Befunde im Ortskern aus der jungsteinzeitlichen Kultur der Bandkeramik und aus der Bronzezeit verdeutlichen, dass die leicht erhöhte Kuppe am Niederungsrand schon in urgeschichtlichen Perioden ein bevorzugter Siedlungsplatz war. Zur Zeit der Ersterwähnung bestanden in Satz Korn acht Kossätenhöfe und sechs kleine Adelshöfe, deren Besitzverhältnisse mehrfach wechselten. Hier waren verschiedene adelige Familien begütert, u.a. die Familien von Bardeleben, von Hünicke und von Falcke. Erst ab 1731 begann Johann Conrad Friedrich Brandhorst, Leibarzt Friedrich Wilhelms I., die Rittergüter schrittweise zu erwerben. Er ließ 1739 anstelle des mittelalterlichen Wohnhauses der Familie von Hünicke, das seit dem 15. Jahrhundert als Schulzengericht diente, ein neues Gebäude errichten. Das heutige Gutshaus stammt zwar im Wesentlichen aus dem 18. Jahrhundert, doch haben sich spätmittelalterliche Reste im Keller und im Seitenflügel erhalten. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gelang es der Familie Brandhorst, alle Rittersitze in Satz Korn zu einem Gut zu vereinigen, das dann als dominierender Wirtschaftsfaktor bis in das 20. Jahrhundert bestehen blieb. Das Gut blieb bis 1947 in Familienbesitz, wurde dann enteignet und als Volkseigenes Gut weitergeführt. Von den zahlreichen Gebäuden des ehemaligen Gutes sind das Gutshaus und die im 19. Jahrhundert errichteten beiden Wirtschaftsgebäude, zwei Stallgebäude und das Verwalterhaus erhalten. Insbesondere das Gutshaus mit den überkommenen mittelalterlichen Resten stellt heute ein wichtiges Zeugnis der havelländischen Geschichte dar. Noch bis 1953/54 wurde der am Dorfeingang gelegene ehemalige Krug „Gasthaus zum Dreibeinigen Hasen“, ein früheres Kossätenhaus mit Ausschank und Ölmühle, bewirtschaftet. Heute ist es zu privaten Wohnzwecken umgebaut. Im Gewölbe

der Dorfkirche und auf dem Dorffriedhof befinden sich seit 1740 die Grabstellen der Familie Brandhorst.

Die Kirche, die in ihrem aus Feldstein gemauertem Kern auf das 13. Jahrhundert zurückgeht, wurde 1669 umgebaut und in verschiedenen Bauphasen in die heutige Form gebracht. Aus der Zeit um 1670 stammt der reich geschnitzte Altaraufsatz. Elisabeth von Hünicke stiftete 1671 die aus der gleichen Holzwerkstatt stammende fünfseitige Kanzel mit reichhaltigem Schnitzwerk. Aus der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert haben sich vier Sandsteingrabplatten der Familien von Hünicke, von Falcke und von Rochow in der Turmhalle der Dorfkirche erhalten.

## Uetz-Paaren

Paaren ist seit 1961 Teil der Doppelgemeinde Uetz-Paaren. Das nördliche der beiden ehemaligen Gutsdörfer wird 1354 erstmals urkundlich erwähnt. Auch Paaren war bereits davor besiedelt. Am Niederungsrand im Nordteil des Dorfes liegt eine slawische Siedlung; südlich schloss sich dann die frühdeutsche Ortslage an. Im 16. Jahrhundert verfügte das Dorf über zwei Rittersitze, eine Schäferei, sechs Bauern und fünf Kossäten. Die adligen Gutsherren, u.a. die Familie von Hünicke, arrondierten bäuerliches Land, so dass sich die Zahl der Bauernstellen bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich verringerte. Von dem früheren Gutskomplex haben sich das baulich veränderte Gutshaus, einige Wirtschaftsgebäude aus dem 19. Jahrhundert und Reste des Gutsparks mit Kastanienallee und sehr altem Robinienbestand erhalten.

Die einstige axiale Verbindung zwischen Gutskomplex und Dorf wurde durch den Bau der B 273 von Potsdam nach Nauen zerschnitten. Der kleine östlich gelegene Dorfbereich wurde baulich weitgehend überformt, doch dokumentieren einige Gebäude durchaus das einstige Erscheinungsbild, so zum Beispiel das Doppelstubnhaus Dorfstraße 12 und das Mittelflurhaus Dorfstraße 7. Die optisch etwas zurück tretende kleine Dorfkirche mit verbrettertem Westturm wurde 1770 von Henning Joachim von Bredow gestiftet. Das Bredow'sche Wappen hat sich in Teilen noch über dem Portal der Kirche erhalten.

Auch in Uetz liegen Hinweise auf eine slawische Vorbesiedlung, jedoch außerhalb der mittelalterlichen Ortslage vor. Noch 1391 werden in einem Rechtsstreit wendische Fischer genannt. Nördlich anschließend an Kirche und Gutsbereich entstand im 13. Jahrhundert das kolonisati-



Potsdam, Ortsteil Paaren, Kirche.



Potsdam, Ortsteil Uetz, Fährhaus.

Fotos: Hans Bach, 2006

onszeitliche Gassendorf parallel zur Wublitzrinne. Die erste urkundliche Erwähnung von „Vzzytz“ datiert auf das Jahr 1313. Überliefert ist für 1370 die Überlassung eines Hofes mit 15 Hufen an einen Brandenburger Bürger durch den deutschen Grundherrn.

Zu Beginn des 30-jährigen Krieges gab es drei Rittersitze im Dorf. Botanische Bedeutsamkeit erhielt das Dorf 1796 als der Brandenburger Arzt Sybel in einer Niederung westlich des Dorfes eine Binnensalzstelle mit zahlreichen Pflanzenarten entdeckte, so z.B. Milchkraut und Salzaster. Doch aufgrund verschiedener standortverbessernder Eingriffe über die Jahrhunderte ist das Vorkommen bis auf wenige Varietäten zurückgegangen. Friedrich Wilhelm III. erwarb Uetz 1830. Neben den bereits zuvor erworbenen Gütern Paretz und Falkenrehde war es bis 1945 Bestandteil des ca. 1200 Hektar großen Schatullgüterkomplexes. Das 300 Meter breite Flussbett der Wublitz am südlichen Ende von Uetz trennte zu diesem Zeitpunkt noch das Dorf von der aus Potsdam kommenden Nauener Chaussee und konnte mittels einer Seilfähre überquert werden. An dieser traditionellen Überfahrt wurden 1835 anstelle eines alten Vorgängerbaus

ein Fährhaus und ein Stallgebäude in Formensprache süddeutscher Holzbaukunst errichtet. Die Zeichnung für das Stallgebäude geht auf Ludwig Persius zurück; für das Fährhaus ist seine Urheberschaft zu vermuten. Nach einer Brandstiftung 1988 wurde das Stallgebäude abgetragen. Das Fährhaus ist heute weitestgehend unverändert überkommen, steht allerdings wegen der Verlandung der Wublitz nicht mehr am Wasser. Auf den Schatullgütern setzten unter Friedrich Wilhelm III. umfangreiche Landesverschönerungen ein und die einzelnen Güter wurden durch Wegesysteme und Sichtbeziehungen miteinander verbunden. In dieser Zeit entstand auch die doppelreihigen Lindenallee zwischen Uetz und Paretz. In der Dorfmitte hat sich das um 1900 erbaute Gut mit Wirtschaftsgebäuden erhalten, ebenso die neogotische Kirche, die unter Verwendung mittelalterlicher Reste in den 60er Jahren des 19. Jahrhundert begonnen und um 1900 durch Turm und Kupferhelm ergänzt wurde. Auf dem Friedhof hat sich u.a. ein reliefgeschmücktes Grabmal für Luise Christina von Goetz aus der Zeit um 1800 erhalten.

Für freundliche Hinweise danke ich Frau Gundula Christl, Stadtarchäologin, Bereich Untere Denkmalschutzbehörde Potsdam

Ramona Simone Dornbusch, M. A.

### Literatur:

- INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE LEIPZIG 1992: Werte d. deutschen Heimat. Havelland um Werder, Lehnin und Ketzin. Bd. 53, Leipzig.
- WARTENBERG, C. 1998: 800 Jahre Fahrland. Eine Festschrift. Fahrland.
- WARTENBERG, C. 2000: Kartzow. Daten und Informationen. Fahrland.
- KALESSE, A. u. DUNCKER, I. 2005: Der Gutspark von Groß Glienicke. – Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., 106. Jg., Nr. 1, S. 1-8.
- FREUNDESKREIS SCHLÖSSER u. GÄRTEN DER MARK (Hg.), 2006: Marquardt. Berlin.
- GEMEINDE NEU FAHRLAND, Hrsg., 2001: Neu Fahrland. Von den Wenden bis zur Wende. Chronik Teil 1. Neu Fahrland.
- DORNBUSCH, R.S. 2004: Das letzte Gutshaus in Satzkorn. – Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., 105. Jg., Nr. 1, S. 1-7.
- DORNBUSCH, R.S. u. KALESSE, A. 2004: Der Wandel der agrarstrukturellen Verhältnisse in Satzkorn vom 18. Jahrhundert bis zum 19. Jahrhundert. – Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Kultur Potsdams. Jg. 9/2004, Heft 1, S. 8-56.
- KLENNER, H.-Chr. 2003: Ein „Schwedenhäuschen“ für Friedrich Wilhelm III. von Preussen“. In: Jahrbuch Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Bd. 5, S. 57-70.